Breslauer Beobachter.

№ 200. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1845.

Dienstag, den 16. December.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu $22\frac{1}{2}$ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Goldschmied von Neiße.

Vaterländische Erzählung aus dem ersten Viertel des 17ten Jahrhunderts.

von

Eduard Franke.

(Fortsetzung.)

Nachdem die lauten Schläge mehrmals wiederholt worden, erhob sich der Goldschmied, schlich an das Fenster und rief fragend, nach dem er es geöffnet hatte durch die Gitter hinab: wer da sei und zu später Stunde die Leute störe. Die Antwort aber, welche hinauf schallte, war: Nachrichten und Botschaften aus Breslau von dem Holländer Ilsenhusen. Brummend machte der Alte das Fenster zu, gab der Wirthin die Thranlampe, sie bedeutend, den späten Boten sofort herauf zu bringen. Nach einer Weile trat sie auch mit einem jungen Manne herein, den aber fürwahr Niemand für den bildschönen Junker Theobald von Nickisch gehalten haben würde, der des Morgens in der Kirche für die Gräfin Lucie so viel gewagt hatte. Und wirklich war es niemand anders, als eben dieser holde Junker. Aber seine Verkleidung war meisterhaft. Die schönen blonden Locken waren verschwunden, dafür deckte den hübschen Kopf eine schwarze grobhaarige Perücke, jedoch so gut gefertigt, daß man sie für natürliches Menschenhaar nehmen mußte. Das weiße blühende Gesicht war von dunkler schwärzlicher Farbe, mit Blattern und einigen schwarzen Pflästerchen geschmückt, und dann die Kleidung die eines bürgerlichen Handwerksmannes, bestehend aus einem Wamms, weiten Pluderhosen, unter dem Knie zusammengebunden, und Schuhen nebst gewirkten Strümpfen. Den Kopf bedeckte eine Gugel (Mütze) von buntem Tuche. So ausgerüstet, übergab er dem Meister Schaufinger einen künstlich nachgemachten Beglaubigungs-Brief seines Landsmannes, des Niederländers Ilsenhusen, denn Goldschmied war aus Amsterdam gebürtig, und der Jüngling sei, so stand es in dem Schreiben, aus derselben Heimath und erst seit wenig Wochen aus Amsterdam abgereist. Der Junker wußte nämlich, daß dieser letzte Punkt ein Hauptbeweggrund für den Schaufinger sein würde, ihm in seinem Hause Aufenthalt zu geben, da er als Landsmann eine Vorliebe für ihn vor andern Mitbewerbern hegen dürfte. Wegen der Concurrenz von andern Candidaten durfte er übrigens ganz sicher sein; denn dazu war der Meister zu verrufen. Als nun der Goldschmied eine lange Weile die Schriftzüge des Briefes geprüft hatte, und endlich die vielen Zweifel ob dessen Aechtheit überwunden, sagte er zu dem Junker: Na, wie heißt man denn also, nnd wie alt ist man? Mein Name ist William van der Minden, ich bin 21 Jahr alt. Ist man auch in den studiis brav versirt, in der edlen Chemica? Ich habe den berühmten van der Huben gehört, auch studirte ich Albertum magnum ex fundamento. Da hat man gut gethan, antwortete der Meister. Nun aber, wie schaut es denn in dem lieben Amsterdam aus, fragte er weiter, was liegen denn von der Compagnie für Gefäße, (Schiffe) auf der Rhede? Der Capitain Johann Spilberg hat mit den Japanesern einen vortheilhaften Frieden geschlossen, und ist mit mehreren Schiffsladungen Zimmt nach Vliesingen zurückgekehrt. I, das geschah schon vor 5 Jahren, sagte verwundert Schaufinger, sollte es wiederum Krieg in dem mühseligen Ostindien gegeben haben? Wohl wahr, sagte der Junker nicht ohne Anstrich von Verlegenheit über den Irrthum, den er dem scharfsichtigen und geschichtskundigen Alten gegenüber begangen; aber, fuhr er verbessernd fort, ihr wißt doch, daß vor 5 Jahren noch an keinen Frieden zu denken war, daß vielmehr der Vice-Admiral Georg Weert auf der Flotte, die Spilberg als Kommandant befehligte, in Ceilon getödtet wurde, und daß bis jetzt die Feindseligkeiten dauerten. Ganz recht mein Sohn, man ist in politicis und historicis wohl bewandert. Doch man sage ferner, wie hoch die Aktien der Compagnie stehen? Sie wollen noch nicht in die Höhe; die Aussichten sind sehr ungünstig. Auf der Börse war ihr letzter Cours $83\frac{1}{3}$ Banco holländisch. Hm, murmelte der Alte, da mache ich noch keine Geschäfte. Na, man ist also gesonnen, die edle Kunst des Gold- und Juwelen-Arbeiters zu erlernen? hat man auch seine Talente hierzu geprüft? Das habe ich, edler Meister, und meine Lust zu diesem Fache ist so groß, daß ich euch inständigst bitte, mich sofort auf- und anzunehmen. Nun, wenn man hübsch treu, fleißig, nüchtern, kein Vielfraß odet Bauch- und Magendiener ist, wenn man Alles thut, was ich gebiete, so kann man hierbei bleiben. Man setze sich nieder, denn man wird gewiß müde und hung — durstig wollte ich sagen — sein; liebe Borax, bringe doch dem guten William von dem guten und köstlichen Wasser; er muß sich von seiner Reise erholen. Man kommt also heute schon von Breslau? So ist es, Meister, antwortete der Lehrling. — Nun, da stärke man sich und trinke so viel, als man nur will. Man hat doch schon Abendbrod gegessen; ohne Zweifel. Ganz recht, Meister, sagte Theobald, ich habe bereits gespeis't. Nun, so möge man sich in die Ruhe begeben, man komme mit in das Schlafgemach. Liebe Borax, ist die Spazierkammer oben in dem Thurme wohnlich; fragte er die Alte; und auf ihre bejahende Antwort geleitete er den jungen Mann die Wendeltreppe hinauf und führte ihn in die enge Kammer. Er wünschte ihm eine gute Nacht und schlich mit seiner Oellampe die Treppe langsam hinab.

Da war denn nun der junge Theobald allein in dem steinern Gemach, in das ihn seine heftige Liebe zu dem schönsten und lieblichsten Wesen, der Gräfin Lucie, geführt. Da war er allein mit seinen melancholischen Gedanken, mit seiner Sehnsucht und Liebespein. Wohl fühlte er den ungeheuren Schritt, den er vollbringen sollte, er begriff die Gefahr, die ihn umstarrte; allein seine Liebe für Lucie war größer, als der Eindruck, den alle Gefahren auf sein Herz und sein Gemüth machen konnten. In trüben Sinnen stand er am offenen Luftloche der Thurmkammer; der Vollmond, der mit glänzender Scheibe am südöstlichen Himmel in dem klaren Blau dahinschwamm, goß sein weißes Licht auf die Fluren und erhellte auch theilweise sein Gemach. Kein Geräusch war in dem ganzen Hause mehr hörbar, denn Schlaf hatte über die zwei Bewohner desselben seinen Schleier ausgebreitet. Noch verweilte Theobald einige Zeit bei seinen Betrachtungen, dann zog er vorsichtig aus seinen Kleidern ein Feuerzeug hervor, machte Licht, öffnete die Thür des Gemaches und begann langsam herabzusteigen, um die Oertlichkeit des Thurmes und des Hauses zu untersuchen. Kaum war er aber einige Stufen hinabgeschritten, als er mit Schrecken den Alten gewahrte, welcher ebenfalls mit einer Leuchte herauf kam. Schnell löschte er die seinige aus, und verbarg sich in einer Brüstung des Thurmes. Unbemerkt von dem Alten, sah er diesen bei der Brüstung des Thurmes. Unbemerkt von dem Alten, sah er diesen bei sich vorüberschreiten und bis zu seiner Thür hinauf klimmen. Nachdem er dort eine Weile gestanden, das Ohr an die Thüre gelegt hatte, wie um zu lauschen, zog er sich wieder zurück und die vorige Stille umgab die Räume des Hauses. Theobald hatte jetzt Zeit und Muße über den Plan nachzudenken, der ihn aus diesem Hause hinaus in das benachbarte und dicht anstoßende der Gräfin führen sollte. Ein Luftloch des Thurmes in jener Gegend desselben, wo es zur platte forme führte, war groß und breit genug, einen Menschen von der Gestalt Theobalds durchschlüpfen zu lassen, und von dort konnte er auf das Dach des Gräflich von Pterembaschen Hauses gelangen. Nachdem er diese Bemerkung gemacht hatte, zog er seinen starken haarscharfen Damascener-Dolch, stieg aus dem Thurmloche herab, stieß den Dolch in einen Mauerritz, um sich bei dem ersten Austritt halten zu können und gelangte glücklich auf das Dach des gräflichen Hauses. Muthig und kühn mit seinem Dolche, der ihn zum Erklimmen des Daches wichtige Dienste leistete, erreichte er einen der großen und massiven Schornsteine des Gebäudes. Die genaue Kenntniß, die sich der junge verwegene Abentheurer von der Lage des Wohnzimmers der Gräfin vorher schon zu verschaffen gewußt hatte, ließ ihn bei der Wahl, welchen Schornstein er besteigen sollte, nicht zweifelhaft, und als er sich rüstig und stark auf die Mauer geschwungen hatte, harrte er einige Minuten, um sich von seiner halsbrechenden Arbeit zu erholen, dann aber tauchte er, wie ein beherzter Schwimmer in die Fluth, hinab in die finstere Nacht des Rauchfanges und bei der Geräumigkeit desselben glitt er mit Leichtigkeit hinab bis zu der Stelle, wo er in der Brandmauer eine Seitenöffnung, die Ecke des Kamins eines Zimmers, fühlte. An dem bedeutenden Raume, den

er bereits hinabgleitend zurückgelegt hatte, wußte er, daß er sich in dem mittlern Stockwerke befinde. Die Fenster Luciens gingen auf die Seite des Gebirges; grade in dieser Gegend stand der volle Mond am Himmel, er mußte also die Fenster nothwendig erhellen, denn keine anderen Gemächer als die der holden Gräfin lagen in dieser Richtung, und sie wußte ja auch von seinem Wagniß, also Grund genug, daß er keinen Zweifel hegte, er sei wirklich in der Nähe ihrer Wohnung. Eben war er in den Rauchgang, der aus der Seitenmauer kam, hineingedrungen, als er deutlich den Schimmer des Mondes wahrnahm, der heil das Gemach erleuchtete. Noch einige Anstrengungen und er war in Luciens Zimmer. —

Auf ihrem seidenen Ruhebette hingegossen wie ein bleiches Wachsbild, aber dennoch strahlend mit allem Zauber holder Schönheit und vollkommener Anmuth, ruhte Lucie leicht entschlummert. Ihr schönes seidenes Haar war aus dem Spizzenhäubchen hervorgedrängt und wogte in reichen Locken auf den entblößten Schultern und dem glänzenden vollen Busen. Ihre Lilienhände waren wie zum frommen Gebet gefaltet und Binden mit frischen Blutsflecken bemerkte Theobald an den Armen. Kaum wagte er zu athmen. Seine Brust wogte fieberhaft, seine Pulse rannen und sein Herzblut schien zu sieden. Da schlug die Holdselige das Auge auf und die fremde Männergestalt zu ihren Füßend knieend erblickend, wollte sie einen Schrei des Entsetzens ausstoßen, als sie die flehend emporgehobenen Hände des Jünglings gewahrte, und in dem Augenblick schon selbst an Theobald dachte. Der Hülferuf löste sich in einem sanften Seufzer auf, den die Frage begleitete: Bist Du es Theobald? — Auf die stürmischen Entzückens-Aeußerungen des jungen Mannes machte sie aber eine abwehrende Bewegung und flüsterte: ich bin krank Theobald, sehr schwach und elend! — Ach der Unmensch, mein Gemahl! Und nun enthüllte sie dem vor Schrecken erstarrenden Jüngling, wie der Graf, ihr Gemahl, von 8 zu 8 Tagen ihr durch Aderlaß bis zur Ohnmacht Blut abzapfe, um sie anspruchslos für die Vergnügungen der Jugend zu machen, die sie in der Ehe mit ihm nicht so finden könne, wie er aus Eifersucht sich einbilde und die sie daher weder wünschen noch ahnen solle. Sie sagte ihm, dem vor Zorn und Grimm wüthenden Jüngling, wie aus diesem Grunde der Graf die strengste Diät ihr auferlege, nur um in ihrem Herzen jeden Gedanken an Lust, Zerstreuung und Liebes-Intriguen zu ertödten. Nach diesen Mittheilungen erschloß sie ihr Herz dem Glücke des Wiedersehens mit dem Geliebten ihrer Jugend, und in diesen kostbaren, ihnen zugezählten Minuten ist es am besten, das liebende Paar allein zu lassen.

Der heisere Ruf der Hähne hatte kaum die Morgenröthe verkündet, als in dem Hofe des herzoglich-bischöflichen Palastes, dem heutigen Bischofshofe, ein Mann von den Thürhütenden und Wachthabenden herzoglichen Garden Einlaß begehrte, um, wie er sagte, in einer sehr wichtigen Angelegenheit den Fürstbischof zu sprechen. Die vorgezeigte schriftliche Erlaubniß des Fürsten, zu jeder Stunde Audienz zu haben, bezeichnete ihn als einen bedeutenden Mann, und wirklich war dem also, denn der Einlaß Begehrende war Niemand anders, als eben der alte Goldschmied Schaufinger von der Zollstraße. Da er wußte, daß der Fürst täglich mit frühem Morgen aufstand und alsdann in bester Stimmung war, so hatte er sich recht zeitig zu ihm begeben. Als er die Vorsäle und Antichambres, den Anfenthalt einer Menge befranzter Heiducken, Trabanten und Laufer, Laquaien und Kämmerlinge durchschritten hatte, und von dem Leibpagen in das Gemach des Fürsten geführt ward, konnte der Bischof sich eines Lachens nicht enthalten, als er den Meister wie eine gräuliche Vogelscheuche in seinem Gemache sah. Corpo di Bacco! rief Carl, (sein italienisches Lieblingswort). Sieh' da, Meister Unruh mit dem Sorgengesicht uud dem Armensündergewissen, welch' ein Deus bringt so früh zu uns! He!? — Ach Gnade, gnädigster Herr, Gnade und Erbarmen mit mir Unglücklichen, ich bin ruinirt! — ich bin verloren. Nun und warum? Du Unglücksrabe, fragte der Fürst; bleib mir nur mit deinen Inquisit-Geschichten von Ferne. Corpo di Bacco! ich habe so ein Wort mit dir Geldsack zu sprechen, wegen einer Anleihe für die Campagne gegen den Großtürken, den Gott vertilgen möge. Ach gnädigster Herr, wimmerte Schaufinger, von einem ruinirten Manne, wie ich, kann kein Geldgeschäft prätendirt werden! Nun so sprich, Du grämliche Sumpfunke, woran Du leidest? — Herr, ich bin bestohlen worden, beraubt bis auf das Hemde, geplündert! Es sollte mir wahrlich leid sein, erwiederte der Herzog gutmüthig. Auf wen muthmaßest Du denn und was ist es, das Dir abhanden gekommen? Allergnädigster Herr, es sind mehr als 500,000 Floren am Werth, es sind die Brillanten des Herzogs von Münsterberg, die ich zu seiner Vermählung in ein Geschmeide fassen sollte. O ich Unglücklicher! Nun flehe ich um Gerechtigkeit und Hülfe, ich setze eine Caution von einer gleichen Summe; höret, ich lege bei Euer Eminenz Caution, nur bitte ich um Gerechtigkeit! Mit unverhaltenem Unwillen fragte der Herzog nach dem Thäter. Durchlauchtigster Fürst, sagte Schaufinger, nie sind treffendere Beweise gewesen, als eben jetzt. Der Spitzbube ist gefangen in meinem Gewahrsam, und die Beweise und Zeugnisse seines Verbrechens haften und kleben an seinem Körper und Kleidern, wie das Mehl an einem Mühlknechte! Und welches sind diese Zeugnisse? fragte der Fürst ernst. Gnädigster Herr, der Schurke ist des Nachts in den Schornstein gestiegen und von dort in die Kaminröhre, die in mein Zimmer führt, wo ich, — wo, o ich ärmster Mensch! wo ich meine Armuth bewahre. Der Herzog konnte ein Lächeln nicht unterlassen und sagte: Du dauerst mich, armer Schelm, aber wie ist es mit der Caution, daß Du Dich nicht in Deinem Verdachte täuschest, denn Deine Sinne sind nicht rein, sondern von Nebel umfangen. Die Caution ist gestellt, der Dieb entdeckt, und ein Läugnen von seiner Seite unmöglich, denn sein Gesicht, seine Hände und Kleider starren von Ruß; er sieht schwarz aus wie ein Aethiopier, man würde ihn für den Erbfeind halten können; seine Anstrengung in der Nacht muß sehr groß gewesen sein, denn das Ungeheuer schläft, als wenn er ein ganzes Jahr des Schlafes beraubt gewesen wäre. Seltsam! sagte der Herzog, und den Raub hast Du nicht vorgefunden? O wer weiß, in welchem Schlupfwinkel meine Diamanten längst sein mögen, der Bösewicht wird sich hüten, sie bei sich zu führen, allein gestern waren sie noch in meinem Besitz und jetzt verschwunden! Nun gut, sagte der Fürstbischof, so möge das Verbrechen seine Strafe finden, ging an seinen Schreibtisch und warf schnell einige Zeilen auf das Papier. Dies zusammenfaltend und dem Goldschmied übergebend, sagte er: hier der Verhaftsbefehl an unsern Großprofoß Klingauf, doch sage ich Dir alter Sünder, setzte er ernst und nachdrücklich hinzu, hast Du Deine Denunciation fälschlich angebracht und einen Unschuldigen angeklagt, so treffe Dich die gerechteste Strafe! Ich bin es müde, den immerwährend peinlichen Prozessen gegen Deine Leute ruhig zuzusehen. Es ist ja sehr wunderbar, Dein stetes Unglück! — Nun geh', — Doch halt! rief er dem im Begriff demüthigst sich zu empfehlenden Meister zu, ich will den Deliquenten selber verhören. Es ist ja möglich, daß in dieser Sache irgend etwas verborgen liege, was ich gern entdecken möchte. Da ich aber heute nicht in Neisse, sondern in Ottmachau einer Jagd wegen bin, so würde mir lieb sein, dort die Sache zu verhandeln. Ihr bringt also den Dieb dorthin auf die Burg. Ich will mich zerstreuen und — Corpo di Bacco! — diese seltsame Geschichte eignet sich trefflich dazu. Nun geh' und pack Dich! Die verabschiedende Bewegung der Hand, die der Bischof bei diesen Worten machte, ließ den Meister Schaufinger sich sofort demüthigst zur Thüre zurückziehen, und auf der Straße angekommen, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als den Gevatter Profoß Klingauf zu besuchen, um ihn mit seinen Strickreitern in seine Wohnung zu bescheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Beiträge zur Sehkunst.

Das Sehen ist eine Kunst. Jemandem etwas an der Nase, am Gange, am Gruße, an Hut, Haaren, am Halstuche, Barte, an Hand- und Fußschuhen, am Stocke, überhaupt am Aeußerlichen anzusehen, was es für ein Kerl ist, was er für einen Charakter hat, was er denkt, was er will und nicht will, das ist eine Kunst, die sehr nützlich und unterhaltend ist. Deshalb hier einige Beiträge dazu, wie man sich durch das Auge am Aeußerlichen eines Menschen sein Inneres aufschließen kann. Man sehe sich also zunächst die Menschen auf der Straße genauer an; Einer geht rasch, der Andere langsam, Einer blickt hoch, der Andere tief, Einer sieht sich nach allen Seiten um, ein Anderer gedankenlos in die Luft. Das sind alles Schlüssel für das Innere. — Wer in die Zukunft denkt, sieht in die Höhe; wer in die Vergangenheit schweift, nach Unten; wem's in der Gegenwart wohl ist, sieht gerade vor sich hin; wer den Kopf nach allen Seiten dreht, wie ein Wendehals, denkt an gar Nichts; wer aber hinter sich sieht, wie Loth's Weib, denkt an seine Gläubiger. Der Nachdenkende, Ueberlegende, Procente Berechnende geht langsam, zuweilen hält er den Finger an die Nase, und von Weitem sieht's aus, als suchte er den Stein der Weisen aus dem Straßenpflaster heraus. Wer rennt und die Leute rempelt, ohne um Entschuldigung zu bitten, verfolgt einen Plan, oder es ist ein Barbier, der sich etwas verspätet hat, oder ein auf den Fittigen des Glücks schwebender Liebesritter. Einfache, nicht sehr steife und reinliche Kleidung, ein gemäßigter Gang mit einer Haltung, die weder steif noch schlotterig ist, bekunden den ernsten, vernünftigen, guten Mann, der gewöhnlich Frau und Kinder und ein Aemtchen hat. — Oft sieht man Leute mit trippeligen Schritten, blinzenden Augen, die das Gesicht oft aus der Binde werfen, mit den Schultern zucken und etwas Quecksilberiges haben; das sind schwatzhafte, reizbare, über alle Neuigkeiten herfallende Menschen, die in alle Töpfe gucken, wenn's geht und eine Neuigkeitsposaune mit Fleisch uud Blut darstellen wollen. Wer die Gewohnheit hat, seinen Hut oft glatt zu streichen, mit dem Taschentuche über die Beinkleider hinzufahren und sich oft zu besehen wie ein Pfau, das ist ein kleinlicher, zänkischer, stutzerhafter Kerl. — Nur Taschenspieler, Quacksalber, reich gewordene Schneidergesellen renommiren mit goldenen Ketten und Armbändern. — Wer die Hände in den Rocktaschen trägt, hat einen Korb gekriegt oder einen Mahnbrief. — Der Geck paßt auf, ob ihn auch die Leute bemerken und anlächeln. Schenkt man seiner Toilette keine Aufmerksamkeit, fühlt er sich unglücklich und denkt an Selbstmord, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. —

Ferner beachte man das Grüßen. Die Beamten, Gelehrten, Chefs und Rentiers, welche die Hand in der Westentasche tragen wie ein Engländer, etwas steif gehen und den Hut hoch heben, wenn sie deckeln, sind eben nicht stolz, sondern nur Leute mit einem schmeichelhaften Selbstgefühl. Aber wer einen Gruß affektirt erwiedert oder mit einer bloßen Kopfbewegung grüßt, ist ungeschliffen stolz auf seine erhabene Personage. Ein Paar Leute, die auf verschiedenen Rangstufen, aber auf gleicher Stufe der Eitelkeit stehen, grüßen sich nicht, sondern gehen vor einander vorbei und sehen in die Luft. Dagegen grüßen sich Leute, die einander verachten aber fürchten mit allen Zeichen der Ehrfurcht und der Etiquette. Sie schwenken den Hut bis auf die Erde.

Der Bart, dieser martialisch-elegante Luxusartikel unserer Männerwelt ist als künstliche Pflanze des Gesichts auch sehr geeignet, uns hinter sich in den Kopf

und unter sich in das Herz zu führen. Mag er als Schnurr-, Knebel-, Ziegen- oder Backenbart im Gesichte blühen, er ist immer ein gehorsamer Diener des Scheermessers und nimmt als gehorsamster Diener seines Inhabers stets die Gestalt und Physiognomie an, welche dem Herrn am meisten gefällt. Also auch er ist ein vielsagendes und vielerschließendes Charakterzeichen. Die Backenbärte sind zwar so alltäglich bei Männern, wie die Spatze auf dem Dache, aber wie verschieden charakterisiren sich Adams Söhne dadurch! Einige haben nur an beiden Ohren ein Paar Schwänzchen; das sind bescheidene Männer, die ihn eben blos tragen, um der Mode ein Paar geschwänzte Opfer zu bringen. Die Leute, welche ihr ganzes Gesicht von einem Barte umzogen haben, sehen gewöhnlich etwas läppisch aus und sind ein Bischen dumm, dabei aber so klug, sich durch den Schein dieses Bartkranzes eine gewisse Fülle des Gesichts und der Mannheit zu geben. Deshalb ist er am ausgebildetsten bei civilisirten Kutschern, Lohnlakaien, von Bildung durchlöcherten Schneidergesellen und allerhand Leuten zu finden, die gern befehlen und sich gern respektirt sehen. — Zieht sich der Backenbart von den Schläfen nach den Mundwinkeln herab, so möchte der Mann gern etwas voll erscheinen. Wer bei gesunden Sinnen ist, entstellt sein Gesicht nicht durch eine solche Barttour. Ein großer Schnurrbart ist das Zeichen einer Militairperson. Bei Nichtsoldaten hat er den Zweck, einen häßlichen Mund oder lückenhaftes Gebiß zu verbergen, oder es trägt ihn ein Strohrenommist, der mit jedem Augenblick Alles todtschlagen will und feige Leute zur Rede setzt, wenn sie ihn zweimal ansehen. Ein zierliches, wohlgeordnetes Bärtchen auf der Oberlippe kann nur der freie, Künstler, der forsche Student, der reiche Adelige und der junge, elegante Lebemann tragen. Wer dazu noch einen Knebelbart hat, ist etwas barock und fordert auf Pistolen, wenn er beleidigt zu sein glaubt. Die Maler zehnten Ranges tragen einen Spitzbart à la Vandyk oder à la Henri III. Wer nach dem 24sten Jahre und als Ehemann gar keinen Bart hat, der wird oder ist ein schlechter Ehemann und hat ein falsches oder gar kein Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnen.

Gotha. Das Herzogthum wird zur Aufbringung der Kosten für die thüringsche Eisenbahn eine Anleihe von 60,000 Rthlr. contrahiren. Die Deputation der Stände und die deshalb einberufen gewesenen Mitglieder der Ritterschaft haben ihre Zustimmung ertheilt.

Breslau. Oberschlesische Eisenbahn. Eine Vergleichung der Frequenz in den Monaten November 1844 und 1845 giebt folgende Resultate:

Personen-Frequenz	1844:	16,495 Rthlr.	1845:	22,143 Rthlr.
Personen-Geldeinnahme	—	7,839 =	—	15,209 —
Güter-Verkehr	—	12,641 Ctnr.	—	49,714 Ctnr.
Total-Einnahme	—	11,084 Rthlr.	—	28,306 Rthlr.

Ratibor. Wie wir vernehmen, steht die Eröffnung der Wilhelmsbahn, (Cosel — Oderberg) auf den 20. Dec. d. J. bevor.

Hildburghausen. Am 4. Dec. sind die Ratifikationen zu dem zwischen der Krone Baiern und den großherzoglich und herzogl. sächsischen Höfen zu Weimar, Meiningen und Coburg in München abgeschlossenen Vertrage v. 4. Juni d. J., welcher den Anschluß der Werra-Eisenbahn an die Königl. Baiersche Süd-Nordbahn sichert, den Bevollmächtigten ausgewechselt worden.

Lokales.

(Bei dem hiesigen Feuerrettungsverein) soll die Controlle künftig dadurch geübt werden, daß a) bei Nacht eine rothe Signallaterne, bei Tage eine rothe Fahne den Sammelplatz um den Direktor anzeigen werden, und kein Mitglied den Statuten gemäß den Ort des Feuers eher verlassen darf, als bis es nach geschehener Meldung am Sammelplatze von dem Direktor oder dessen Stellvertreter entlassen worden ist, und daß b) der Rettungsplatz des Nachts durch eine weiße Laterne, am Tage durch eine weiße Fahne bezeichnet werden wird.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 43 Schiffe mit Eisen, 19 Schiffe mit Brennholz, 6 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Glätte, 1 Schiff mit Blei, 1 Schiff mit Zinkblech, 2 Gänge Brennholz und 2 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 4 Viktualienhändler, 1 Fleischer, 2 Tischler, 1 Feilenhauer, 2 Commissionaire, 1 Mechanikus, 1 Bürstenmacher, 1 Maschinenbauer, 6 Kaufleute, 1 Butterhändler, ein Putzwaarenhändler, 1 Barbier, 7 Hausacquirenten, 1 Branntweinbrenner, 1 Maurerflickmeister, 6 Schuhmacher, 1 Riemer, 1 Schneider, 2 Lohnkutschen, 1 Bäcker, 1 Kürschner, 1 Speisewirth, 1 Zwirnhändler. — Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 42 (darunter aus Breslau 18), aus dem Königreich Baiern 2 und aus dem Kurfürstenthum Hessen 1.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren vom 7. bis 13. December 2402 Passagiere die Einnahme betrug 2453 Rthlr. 15 Sgr. 8 Pf.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 6. bis 13. Dec. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 54 Personen. (30 männl., 24 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 4; unter 1 Jahre 11; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 2; von 20 — 30 Jahren 3; von 30 — 40 Jahren 2; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 10; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 7
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 0
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Nov.						
25.	1 unehl. S.	ev.	Leberleiden	—	9	—
27.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
30.	d. Haushälter E. Handtke S.	ev.	Krämpfe	—	4	—
Dez.						
3.	Schuhmacher Ch. Stampitz	ev.	Alterschwäche	75	—	—
	Almosengenossin E. Hoffmann	kath.	Schlagfluß	64	—	—
4.	Schlächter M. Lewy	jüd.	Wassersucht	56	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Schlagfluß	—	—	7
	d. Drechsler B. Zannwitz T.	chrk.	Abzehrung	—	2	8
	1 unehl. S.	ev.	Brustentzündung	1	9	—
	Bauerngutsbes. G. Kattge	ev.	Gastr. Fieber	46	—	—
	d. Inwohner E. Honn T.	kath.	Krämpfe	—	—	13
5.	Armenhausgenossin D. Müller	ev.	Alterschwäche	69	—	—
	d. Schmied A. Guschke T.	ev.	Scharlachfieber	8	—	—
	Tagarb. F. Wien	ev.	Lungenschwindsucht	59	—	—
	d. Bäudler D. Krause S.	ev.	Krämpfe	1	4	14
6.	d. Zimmerges. L. Hagen T.	ev.	Gehirnleiden	28	—	—
	Schlosserges. A. Krüger	ev.	Absceß	27	—	—
	Pferdehändler-Wittwe R. Manasse	jüd.	Schlag	54	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Brustwassersucht	1	1	—
	Gesch. Conditorsfrau C. Alt	ev.	Zehrfieber	62	3	5
	Hutmacher-Wittwe Ch. Kollmitz	ev.	Alterschwäche	76	—	—
	Kaufmanns-Wittwe R. Friedländer	jüd.	Alterschwäche	87	1	—
	d. Tagarb. J. Langer S.	ev.	Abzehrung	1	6	—
Dez.						
7.	d. Schuhmacher J. Ulbrich T.	ev.	Gehirnentzündung	1	7	—
	d. Uhrmacher O. Müller S.	ref.	Krämpfe	1	3	—
	d. Schuhmacher J. Schmidt S.	kath.	Krämpfe	2	2	14
	Kaufmanns-Wittwe C. Wietkoff	ev.	Gehirnleiden	61	11	—
	Rittergutsbes. A. Henning	ev.	Lungenlahmung	64	10	—
	d. Tagarb. E. Rösner T.	ev.	Nervenfieber	11	—	—
	d. Tischlerges. W. Fabian S.	ev.	Krämpfe	—	8	—
8.	d. Tagarb. W. Hilgner S.	ev.	Zahnkrampf		6	—
	d. Haushälter E. Mosler T.	ev.	Krämpfe	—	11	—
	d. Tischler F. Löber S.	ev.	Scharlachfieber	8	5	—
	Dienstmädchen C. Dittrich	ev	Schwindsucht	17		—
	d. Tagarb. S. Dobras Frau	ev.	Lungenschwindsucht	66	—	—
	Tagarb. G. Dittrich	ev.	Unterleibsentzündung	56	—	—
	d. Tagarb. Haamann S.	ev.	Scharlachfieber	4	-	—
	Freigärtner-Wietwe R. Bernock	ev.	Nervenfieber	61	—	—
	Almosengenosse Ch. Tischer	ev.	Abzehrung	69	—	—
	d. Tagarb. A. Träger T.	ev.	Abzehrung	—	1	—
9.	d. Kaufmann S. Schlesinger S.	jüd.	Unterleibsentzündung	—	4	—
	Privat-Briefträger J. Hackwerth	kath.	Lungenschwindsuch	43	11	—
	d. Haushälter Geselle T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. D. Wrpitsch S.	ev	Auszehrung	1	3	—
	d. Tagarb. Gonscher T.	—	Todtgeboren	—	—	—
10.	d. Theaterdiener C. Elsner T.	ev.	Auszehrung	—	8	—
	d. Kutscher A. Volland T.	ev.	Abzehrung	8	4	—
	d. Partikulier W. Bial S.	jüd	Gelbsucht	2	9	—
	Tagarb.-Wittwe R. Hoffmann	ev.	Alterschwäche	73	5	23
	d. Haushälter G. Hennig S.	ev	Zahnkrampf	—	5	—
	1 unehl. S.	chrk	Zahnkrampf	—	5	—
	Tagarb. Gurok	kath.	Nervenschlag	38	—	—
11.	Bäckerges. G. Hippe	ev	Alterschwäche	73	-	—
	d. Tagarb. B. Frontschek T.	kath.	Epilepsie	24	—	—
	Haushälter C. Mischke	ev.	nerv. Fieber	32	—	—
	Schmiedeges. C. Kosel T.	ev.	Krämpfe	-	1	14
	Gärtner-Wittwe J. Hein	ev.	Schlag	64		—
	d. Tagarb. C. Haamann S.	ev.	Scharlachfieber	6	-	—
	d. Destillateur Bergmann hinterlassene T.	ev.	Wassersucht	15	7	—
12.	Haushälter-Wittwe R. Schade	ev	Schlag	50	—	—
	Agent L. Bloch	jüd.	Brustwassersucht	67	—	—

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Frau Gräfin v. Renard,
2) " Schmiedel,
3) Fräulein Emilie, Kirchstraße 3 Nr. 9,
4) Gerichtsamt Seiffersdorf u. Meuderau,
5) Herr Professor Welz,
6) " Sal. Ji*tin,
7) " Ludwig Schlesinger,
8) " Kanonikus Herber,
9) " E. Kindling.
10) Fräulein Bertha Wiener, Holzmarktstr.,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 15. Dezember 1845.

Stadt=Post=Expedition.

Theater = Repertoir.

Dienstag den 16. Dezember, zum siebenten Male: **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper mit Tanz in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Vermischte Anzeigen.

Anzeige.

Heute so wie alle Dienstage Abends 5 Uhr, sind frische und schmackhafte Blutleberwürste zu haben Malergasse Nr. 4,

Peters, Fleischermeister.

Best reinschmeckenden gebrannten

Java Kaffe

à Pfd. 9 Sgr. empfiehlt

Adolf Bonzél

vis-a-vis der Mauritius=Kirche

Sehr schöne

ungarische Welsche=Nüsse

die Metze 7 Sgr., das Viertel 27 Sgr., in größeren Parthieen noch billiger, sind zu haben

Ring Nr. 7,

im Seiler=Keller bei

J. G. Langner.

Auch sind daselb vom 22. d. M. ab, sehr schöne gebackene Pflaumen, das Pfd. 2½ Sgr. zu haben.

Schilder

mit schöner Schrift,

bei **Schönfeld**,

Roßmarkt Nr. 7, Mühlhof.

Graben Nr. 11

eine Treppe vornheraus sind zwei Schlafstellen sogleich zu beziehen.

Ein gut gepolstertes Schlossopha steht wegen Mangel an Raum zum Verkauf, Antonienstraße Nr. 19 bei

Kühn.

Ein eiserner Koch= und Bratofen steht zum Verkauf,

Offne Gasse Nr. 9.

Giovanni B. Oliviero,

Kunsthändler am Maria-Magdalena-Kirchhof

empfiehlt als sehr werthvolle

Weihnachtsgaben:

Kunstblätter religiösen-Inhalts. Einrahmungen aller Art werden zu billigen Preisen besorgt.

Unbedingt feste Preise!

Emanuel Hein, Ring Nr. 27

offerirt zu Weihnachts=Geschenken

Tuche, Winter=Rockstoffe, Elastiques und **Bukskins** in den modernsten Farben und Mustern, französischen, niederländischen und inländischen Fabrikats;

Die elegantesten **Westen in Sammet, Seide und Cachemir;**

Die neuesten **bunten Atlas=Halstücher;** schwarze Taffet=Tücher in allen Größen und in den besten Qualitäten; **Sammet=Shawls, schwarze** und **bunte schwere Atlas=Shawls für 1 Rthlr. 25 Sgr.** und darüber; die beliebten **Polka=Cachemir=Shawls für 1 Rthlr. 7½ Sgr.**

Wollene **Unterjacken, Unter=Beinkleider, Tragbänder, feinste Glacé=Handschuh, Cravatten und Shlipse.**

Die Preise sind **auffallend billig**, doch **unbedingt fest;** sämmtliche Waaren sind, so wie die im Schaukasten befindlichen, mit den Verkaufs=Preisen bezeichnet.

Der Ausverkauf von Modewaaren

wird fortgesetzt

Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Ein Lager der neuesten Mode=Waaren für Damen und Herren, welches bis zum 24. Dezember geräumt sein muß, befindet sich Ecke Blücherplatz und Reuschestraße Nr. 1 in den drei Mohren, erste Etage, im Saale, genannt:

Olla potrida,

und wird zu den auffallend billigen, wirklichen, Fabrikpreisen verkauft, ältere Gegenstände bedeutend darunter.

Seiden=Waaren, Mousselin de Laine, Ombrés, Cambrics in den schönsten Zeichnungen, wollene Stoffe, Mäntel und Tücher jeder Art für Damen.

Für Herren: Buckskings, Beinkleider und Rockstoffe, Westen in Sammet, Seide und Cachemir, Shawls, Tücher, Cravatten und Shlipse u. s. w.

Verkauf nach langer Elle! Der Saal ist geheizt.

Wiederverkäufern kann, da die Preise schon zu Gunsten des Publikums auf das Billigste berechnet sind, kein besonderer Rabatt bewilligt werden.

Eröffnung der Weihnachts=Ausstellung

von H. Alexander,

Roßmarkt= und Hinterhäuser=Ecke Nr. 18, nahe am Riembergshofe.

☞ Preise noch bedeutend billiger als im vorigen Jahre

1 Dutzend feine Schreibebücher blau geb., 4 Bogen stark 7, 8, mit Velin 9 Sgr. 1 Dutzend feine Schreibebücher mit bunten Umschlägen, 4 Bogen stark, 8, mit Velin 9 Sgr. 1 Dutzend feine Schreibebücher, deutsch oder lateinisch liniirt 9 Sgr. 1 Dutzend Diariums, 8 Bogen stark, fein Concept, 9 Sgr.

1 Dutzend Oktav=Bücher für 4 Sgr. 144 gute Stahlfedern in Etuis 4½ Sgr. 1 feine Bücher=Mappe für 3½ Sgr. 1 feine Bücher=Mappe, enthaltend 6 feine Bücher, 1 Dutzend engl. Bleistifte, 12 Stahlfedern in Etuis und Halter, für 8½ Sgr. 1 feine Federscheide, enthaltend 12 Stahlfedern, 1 Halter, Blei- und Schieferstift, 1 Stück schwarze Kreide, 1 Federmesser, 1 Tuschkasten mit 12 Tuschen und Pinsel, 1 Schiefertafel und 25 gute Federposen 6 Sgr. Elegante Schreibzeuge zu 3, 3½, 4, 5 und lakirte zu 5 und 7½ Sgr. Elegante Näh=Toiletten für Mädchen mit Spiegel und Seidenkissen zu 2½, 3, 3½, 5 und große zu 7½ Sgr.

Eine Flacon elegante Parfümerie=Toilette mit wohlriechender guter Seife und Haarwachs 7½ Sgr, 1 fein polirtes Damen=Brett für Kinder mit 24 Steinen 4½ Sgr. 1 Hammer= und Glockenspiel 3 Sgr. 1 Lotteriespiel mit 12 Karten und 90 Nummern 3 Sgr. 1 desgl. mit 18 Karten 3½ Sgr. 1 ABC=Buch mit Bildern für Kinder 2 Sgr. 1 Notiz=Buch mit 6 Bogen feinem Papier und Bleistift 2½ Sgr. 1 Notiz=Buch in Leder geb. und gestickt 3½ Sgr. Elegante Stammbücher in Sammt mit Gold ausgelegt von 4 bis 6 Sgr. 1 Muschelkasten mit 15 Muscheln und Pinseln 2½ Sgr. 1 feine vergoldete lange Glieder=Uhrkette 7½ Sgr. 1 feine Kinderuhr mit Kette und Vorloch 2½ Sgr. 1 Kinder Reise=Etuis mit Haarbürste, Kamm, Pergamenttafel und Bleistift 4 Sgr. 1 Messer=, Löffel= und Gabel=Besteck in Etuis 4 Sgr. Dominos mit 28 Steinen weiß oder schwarz 10 Sgr. 1 desgl. mit 36 Steinen 12½ Sgr. Schöngucker für Kinder 1½ Sgr. Und noch eine bedeutende Auswahl schönster Galanterie=Waaren zu erstaunend billigen Preisen.

Allen hiesigen und auswärtigen Damen und Herren die Anzeige, daß ich mein Waaren=Lager mit den neuesten seidenen, wollenen und halbwollenen Kleider= und Mäntelstoffen, Umschlagetüchern, Hals= und Taschentüchern der Art assortirt habe, daß ich es einem geehrten Publikum zu Weihnachts=Einkäufen, der großen Auswahl und besonderen Billigkeit wegen zur sofortigen Beachtung ganz gehorsamst empfehle.

Eine große Partie Mousselin de Laine=Roben so wie wollene Westenstoffe verkaufe ich, um damit gänzlich zu räumen, zu sehr herabgesetzten Preisen.

A. Weisler,

Schweidnitzerstraße Nr. 1,

das zweite Gewölbe vom Ringe, Eingang im Hause.

Echtes Klettenwurzel=Oel

à Flacon 4 Sgr. empfiehlt

E. E. Aubert, Bischofsstraße Stadt Rom.

Die große neue Kinderspielwaaren=Ausstellung

von Joh. Sam. Gerlitz, Ring Nr. 34, (an der grünen Röhre) in fünf Zimmern der ersten Etage

empfiehlt fein angekleidete Puppen von 2 Sgr. bis 10 Rthlr. pro Stück zum An= und Auskleiden, alle Arten Thiere, darunter auch Pferde von 1 Sgr. bis 7 Rthlr. pro Stück, Eisenbahnen mit und ohne Uhrwerk von 5 Sgr. bis 5 Rthlr pro Zug. — Ueber 300 Arten der neuesten militairischen, chinesischen, orientalischen Baukasten und Magazine, auch architektonische wie griechische Zusammensetzungsspiele, mehr als 200 Arten der neuesten Gesellschaftsspiele, die herrlichsten Gegenstände zum Aufstellen und Bauen, als: Kirchen, Mühlen, Einsiedeleien, Schweizereien, Festungen, Belagerungen, Holz= und Hühnerhöfe, Turnanstalten, Bergwerke und dgl. — Alle Arten sich selbst bewegende mit Mechanik versehene Spielwaaren für kleine Kinder, wie auch alle spielend bildende Unterhaltungen, welche die edelsten Keime in Knaben und Mädchen erheiternd anregen. — Alle Preise sind zeitgemäß billig gestellt. — Bis Abends 9 Uhr sind alle Zimmer hell beleuchtet. — Betreffende Ausstellung wiederholt sich alle Jahre nur im Monat Dezember, während die damit verbundene Spielwaaren=Handlung ununterbrochen fortbesteht. — Der Eingang zur betreffenden ersten Etage ist durch mein (aus dem Hausflur umgeschaffenes) Galanteriewaaren=Gewölbe, dessen große Auswahl von Nippsachen, Necessaires, Brief= und Cigarrentaschen, und überhaupt alle nette Galanterie=Weihnachts=Geschenke und dgl. ich angelegentlichst empfehle.

Der heutigen Nummer des Breslauer Beobachters liegt eine **literarische Anzeige** der Buchhandlung **Ferdinand Hirt, Ring Nr. 47,** bei.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.